

Leseprobe 1. Akt

Froschäuglein und Männertreu

**Eine gepflegte Gaunerkomödie
in drei Akten von**

Martin Radl

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Die Handlung:

Herta und Elmar Nachtnebel sind seit vielen Jahren glücklich verheiratet, haben für's Alter vorgesorgt und können sich nun im beschwerlichen Alltag eine Heimhilfe leisten. Alles könnte perfekt sein, doch plötzlich entwickelt sich der routinierte Pflege- und Betreuungsalltag in ein Spiel aus Lügen und Betrug und einer jeden Menge dummen Missverständnissen.

Nachdem beide Senioren von Verwirrtheit und Demenz betroffen sind, sind sie auch dem Einfluss, Willen und Ideen anderer ausgeliefert und bringen dabei auch gerne mal das eine oder andere durcheinander.

Man nehme einen Täter, der zum Freund wird, vermengt dies mit dem Opfer, das in die Vaterrolle schlüpft und mixt das Ganze mit einem herzensguten Heimhelfer, der als Dieb verhaftet wird, garniert den verrückten Mischmasch mit einer hochnäsigen Nachbarin und serviert dies mit einer jede Menge Portion Humor und Augenzwinkern auf ein Thema, das uns vielleicht alle einmal betreffen wird.

Zum Titel des Stücks:

Froschäuglein und Männertreu umschreiben im Volksmund das Vergissmeinnicht.

Die Rollen: (4w/7m)

Elmar Nachtnebel: Pensionist mit Verwirrtheit.

Herta Nachtnebel: seine an Demenz erkrankte Frau

Franzi Nachtnebel: Der Sohn, der sich um seine Eltern kümmert und sorgt

Fantá: Heimhelferin (mit Akzent)

Max Feucht: ansehnlich, aber ein wenig schmierig – prollig – einfach gestrickter Typ

Lydia (Mäusli): seine ausgefuchste, berechnende und libidinöse Freundin

Hubert: hilfsbereiter schwuler Heimhelfer

Rosalinde Herz: affektierte Nachbarin, Obfrau des Seniorenverbands, zwei Gesichter

Oberinspektor Toni Deblicek: gemütlicher Beamter, der sein Amt sehr ernst nimmt

Inspektor Urs Zwicky: Assistent mit langer Leitung

Pfleger Elias: junger Rettungsfahrer

Das Bühnenbild:

Im Wohnzimmer der Nachtnebels. Einfach eingerichtet. Eine Türe zur Küche, eine in den Abstellraum, ins Schlafzimmer, ins Badezimmer und eine Eingangstür werden benötigt.

1.Akt

(Vorhang auf.)

(1.Szene: Elmar, Fantá, Max und Herta.)

(Das Wohnzimmer von Herta und Elmar Nachtnebel. Max werkt am Fernseher herum und blickt sich verstohlen um. Er legt das Werkzeug weg, schleicht zur Küchentür und lauscht.)

Elmar:

(off, aus der Küche.)

Herrschaftszeiten, wo ist denn meine Medizin? Wenn ich ohne meine Gläser bloß was sehen könnte.

(Max sieht die Brille auf der Kommode und wirft sie auf die Couch. Er reibt sich die Hände und schleicht weiter zur Badezimmertür und lauscht abermals.)

Fantá:

(off, aus dem Bad.)

Frau Nachtnebel, Ihre Stützstrümpfe sitzen heute ganz schön fest.

Herta:

(off.)

Wie bitte?

Fantá:

Ich glaube Sie haben Wasser in den Beinen!

Herta:

(off.)

Aber nur weil ich den ganzen Tag diesen scheußlichen Tee trinken muss.

Fantá:

(off.)

Die Flüssigkeit brauchen Sie für Ihren Dekubitus Sakral.

Herta:

(off.)

Für wen? Reden Sie doch Deutsch mit mir.

Aua! Jetzt haben Sie mich gezwickt! Passen Sie doch auf!

Fanta:

(off.)

Tut mir leid. Heute kann es etwas länger dauern bis ich Sie da draußen habe.

Max:

Kein Problem. Ruhig Zeit lassen.

(Max beginnt in den in den privaten Unterlagen und Schränken herumzuschnüffeln, als plötzlich sein Mobiltelefon läutet. Max hebt prompt ab. Max flüstert ins Telefon und blickt sich um.)

Feucht am Apparat. Ach, du bist es Mäusli.

Danke, eh alles gut, aber ich habe Dir doch gesagt, dass Du mich nicht anrufen sollst, wenn ich bei der „Arbeit“ bin.

Ein Fernseher ist defekt. Besser gesagt, der Stecker ist nur herausgezogen aber das ist dem Kunden nicht aufgefallen. Ja, zwei so alte Kompostis, die die Welt eh nicht mehr verstehen. Tja und jetzt lasse ich mir halt etwas Zeit, für die Honorarnote.

(Max lacht blöd.)

Was gibt's zum Essen?! Knacker mit Rahmfrisolen. Super. Ich bin eh bald zuhause.

(Geräusche aus der Küche.)

Ja Mäusli, ich werde mir Mühe geben, aber ich muss jetzt wieder. Du weißt ja, die Pflicht ruft.

Ja schon, aber ich glaub nicht, dass hier so viel zu holen sein wird. Warum? Weil das arme Schlucker sind.

(Max legt auf. Schnell schließt er die Laden, hastet zum Fernseher und hantiert herum.)

Elmar:

(kommt aus der Küche.)

Und, wie läuft's junger Mann?

Max:

Bestens, Herr Nachtnebel. Wieso fragen Sie?

Elmar:

Weil Sie schon seit einer Stunde herum werken und der Fernseher noch immer nicht funktioniert.

Max:

Gut Ding braucht eben Weile. Und wer will schon einen lauwarmen Filterkaffe, wenn er auch einen heißen Cappuccino zaubern kann?

(Max lacht blöd.)

Elmar:

So lange er wieder funktioniert, ist mir das egal. Ob Filter oder Cappuccino. Wissen Sie was? Wenn hier jemand Zeit hat, dann wir.

Max:

Na das stelle ich mir praktisch vor. Wenn Zeit mal keine Rolle mehr spielt.

Elmar:

Ein trügerischer Gedanke. Im Alter fühlt sich zwar jeder Tag wie die Ewigkeit an, aber dennoch vergehen die Jahre wie im Fluge.

Max:

Da kann ich leider nicht mitreden.

Elmar:

Weil Sie noch zu jung sind.

Max:

Und weil ich noch nie geflogen bin. Aber wenn ich an die Vorzüge denke...

Elmar:

Des Fliegens?

Max:

Des Alters! Aufstehen, wann man will.

Elmar:

Wenn sich die alten Knochen noch aufrichten lassen.

Max:

Zähneputzen, nach Lust und Laune.

Elmar:

Wenn das Gebiss nicht schon im Glas auf einen wartet.

Max:

Zum Frühstück ein kühles Blondes. Oder noch besser,... eine kühle Blonde.

Elmar:

Wenn man noch kann, junger Mann.

Max:

Freunde im Beisl treffen.

Elmar:

Wenn die noch leben.

Max:

Und schlafen gehen, wann man will.

Elmar:

In meinem Alter ist man froh, wenn man überhaupt mal schlafen kann.

Max:

Wissen Sie, wie lange ich schon nicht mehr durchschlafen konnte?

Elmar:

Keine Ahnung. Bereitet Ihnen etwas Sorgen?

Max:

Ja, etwas. Meine Freundin. Die macht nichts anderes, als unser hart er... er... erarbeitetes Geld aus dem Fenster zu werfen und obendrein ist sie von dem zwanghaften Drang besessen, endlich ein Kind von mir zu bekommen. Deshalb gehe ich auch so gerne arbeiten und mache sogar Überstunden.

Elmar:

Um die Kasse aufzufüllen.

Max:

Und damit ich vor Lydias libidinösen Übergriffen geschützt bin. Wissen Sie, ich habe in letzten Nächten so wenig Zeit in meiner Kiste verbracht, dass ich jetzt sogar eine Einwanderungserlaubnis beantragen muss. Also, bei meiner Freundin. Und wenn die sprechen könnte, würde sie wahrscheinlich einen Bestseller über die Kunst des Schäfchenzählens schreiben können. Also die Kiste meine ich jetzt.

(Max lacht blöd.)

Elmar:

Junger Mann, sie haben ja gar keine Ahnung.

Max:

Doch. So ein Leben ohne Hektik, wäre genau das Richtige für mich.

Elmar:

Aber in der Pension laufen die Jahre dahin. Und heute, wo ich selbst ablaufe, ist es auf einmal zu wenig Zeit um nochmals aufzuleben und immer noch zu viel davon, um zu sterben.

Max:

Blöde Kombi. Apropos, wo habe ich denn meine Kombizange hingelegt?

(Max kramt aus seinem Werkzeugkoffer eine Kombizange und werk hinten am Fernseher hörbar herum. Dann wirft er die Zange in den Kasten zurück.)

Das Ding treibt mich noch in den Wahnsinn. Ich verstehe beim besten Willen nicht, warum der Fernseher nicht funktioniert. Bei der heutigen Technik muss man direkt studiert haben und ohne Bluetooth und WLAN, lebt man sowieso wie in der Steinzeit.

Elmar:

WEHLAN. Ist das was Medizinisches?

Max:

Nein, aber Sie können damit ja danach Googeln. Im Internet.

Elmar:

Junger Mann, sowas haben wir nicht.

Max:

In ihrem Alter ist man wohl schon etwas weiter ab vom Schuss?

Elmar:

Ab vom Schuss? Hinter dem Mond, sagt unser Sohn andauernd!

Max:

(Er klopft auf den Fernseher.)

Aber das, kapieren selbst die Jungen und Gescheiten nicht mal mehr.

Sehen Sie mich mal an. Jung, gutaussehend... Stehe aber auch wie der Esel vor dem neuen Fernseher.

Elmar:

Die Kuh, junger Mann! Es war die Kuh. Und die steht nicht vor dem neuen Fernseher, sondern vor dem neuen Tore.

Max:

Aber die stand doch beim Brunnen.

Elmar:

Nein, das war die Linde.

Max:

Die Gerlinde aus der Bäckerei?

Elmar:

Nein. Die Linde. Der Baum!!

Max:

Ach so, der stand also beim Brunnen.

Elmar:

Vor dem Tore. Wenn es nach Schubert geht.

Max:

Schubert. Schubert kenne ich keinen, aber wenn er das sagt, dann wird es schon stimmen.

Elmar:

(stimmt an.)

Am Brunnen vor dem Tore...

Max:

Dann stand also die Kuh beim Brunnen unter der Linde vor dem neuen Tore.

Elmar:

Nein! Vor dem neuen... ähm... Fernseher!

Max:

Also doch.

Elmar:

Nein ähm... Brunnen... Äh... Junger Mann, ich bin jetzt ganz durcheinander wegen Ihnen.

Max:

Wegen mir?

Elmar:

Weil Sie mich verwirren.

Max:

Entschuldigung, aber ich wusste nicht einmal, dass ich sowas kann.

Elmar:

Ich habe zwar Musik studiert, aber gerade kommt in meinem Kopf alles durcheinander. So muss sich Beethoven gefühlt haben, bevor er den Verstand verloren hat.

Max:

Beethoven. Also den Namen habe ich auch schon mal gehört.

Elmar:

Tatatataaaa....

Max:

Wie meinen?

Elmar:

Tatatataaaa...

Max:

Schlaganfall?

Max:

Nein, Beethovens Fünfte.

Max:

Stimmt, jetzt klingelt es. Ich habe den Film im Kino gesehen, aber dass der Hund verrückt wurde und es insgesamt fünf Teile gab, daran könnte ich mich jetzt gar nicht erinnern.

Wie hieß noch mal der erste Film?

Elmar:

Unerhört.

Max:

Nein, so hieß er nicht.

Elmar:

Sie bezeichnen einen der größten Komponisten als HUND?

Max:

...Namens Beethoven. Ja genau, so hieß er. Aber warum es da genau ging? Keine Ahnung.

Elmar:

Und ich habe keine Ahnung wo wir gerade waren.

Max:

Moment, ich habe es gleich. Beethoven, Kino, Film,... ah genau! Der Fernseher ist kaputt. Herr Nachtnebel, ich befürchte, das kann teuer werden.

Elmar:

Übers Finanzielle machen Sie sich mal keinen Kopf. Am Geld soll es bei uns wirklich nicht scheitern. Herr, ...

Max:

Max. Sagen Sie einfach Max zu mir.

(Max rappt.)

M.C.-T.V.

Elmar:

Dann doch lieber, Max. Sehr erfreut.

Max:

Na ich erst. Vor allem, weil Sie in so einer glücklichen Lage sind und in ihrem Haus Geld keine Rolle spielt.

Elmar:

Was nützt mir schon das Geld, wenn der Fernseher kaputt ist?

Max:

Dann lesen Sie ein Buch.

Elmar:

Das geht nicht, weil ich meine Brille nicht finde. Abgesehen davon brauche ich den ORF.

Max:

Bitte wer braucht heute noch den ORF?

Elmar:

Ich. Zum Einschlafen. Und meine Frau turnt immer mit diesem Philipp.

Max:

Der turnt doch jetzt woanders.

Elmar:

Ich weiß, aber irgendwie fällt ihr das nicht mehr auf. Sie müssen wissen, sie ist an Demenz erkrankt. Sie vergisst alles.

Wo sie gerade ist oder was gerade geschehen ist. Dass sie was essen und dabei auch kauen und bestenfalls auch noch runterschlucken soll. Und so tragisch es klingt, aber irgendwann einmal wird sie auch mich auch aus ihrem Gedächtnis streichen.

Max:

Das tut mir leid, aber umso besser, dass Sie es finanziell guthaben.

Elmar:

Von den körperlichen Beschwerden abgesehen, haben Sie schon recht. Aber dagegen hat man ja seine Medizin.

(Elmar setzt sich auf die Couch, dann macht er ein verzwicktes Gesicht und holt unter seinem Gesäß die nun „verbogene Brille“ hervor. Elmar setzt die verbogene Brille auf. Dann holt er ein Glas aus einer Jackentasche und eine kleines Fläschchen Wein aus der anderen.)

Max:

Wissen Sie, das ist eigentlich ganz schön klug von Ihnen.

Elmar:

(legt die Brille ab.)

Mich auf die Brille zu setzen?

Max:

Sich nicht anmerken zu lassen, dass Sie mehr haben, als es aussieht.

Elmar:

Wir sind ja nicht blöd.

Max:

Ich mache es ja lieber umgekehrt. Ich habe nix und tu so, als ob mir die ganze Welt gehört.

Elmar:

Wir leben noch in bescheidenen Verhältnissen und haben alles für unseren Franzi gespart. Für unseren Sohn und seine Frau, die Marion. Die sollen es auch einmal guthaben, mit der Lilly.

(Elmar öffnet die Flasche, gießt den Weißwein ein.)

Max:

Mmmh. Wein könnte ich jetzt auch gut vertragen.

Elmar:

Das ist kein Wein junger Mann, sondern Medizin.

(Beide lachen. Elmar versteckt die Flasche unter einem Kissen und nimmt das Glas. Max hantiert weiter am Gerät. Fantá kommt aus dem Badezimmer.)

(2.Szene: Elmar, Max, Fantá und Herta)

Fantá:

(kommt aus dem Bad und trägt Gummihandschuhe. In einer Hand hält sie einen Stützstrumpf. Fantá ist außer Atem und wischt sich den Schweiß von der Stirn.)
Mit Gottes Kraft, den ersten Strumpf habe ich geschafft.

Herta:

(off.)

Danke, Frau Panther!

Fantá:

Ich heiße FANTÁ Frau Nachtnebel. FANTÁ!!!

Herta:

Nein, danke. Ich will nichts zum Trinken.

Fantá:

Herr Nachtnebel! Was tun Sie denn da?

Elmar:

Nun ja. Ich gönne mir nur was.

Fantá:

Finger weg. Lassen Sie bitte ihre Harnprobe in Ruhe.

Elmar:

Meine Harnprobe?

Fantá:

Sie sollen nicht damit spielen. Sie verschütten ja noch alles. Und wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, dass Sie das auf der Toilette erledigen sollen.

(Das Telefon läutet. Elmar drückt Fantá das Glas in die Hand, geht zum Telefon und hebt ab.)

Elmar:

Telefonieren?

Fantá:

Lulu. Und das nächste Mal bitte in einen Becher und nicht ins Glas.

Aber wenigstens haben Sie einen Harn wie ein Neugeborenes. Keine Trübung, keine Ausflockung, keine Schliere. Er riecht halt nur ein wenig sauer.

(Fantá stellt das Glas auf einer Kommode ab und geht zurück ins Badezimmer.)

Max:

Soviel will man über seine Kunden gar nicht wissen.

(Max werkt weiter.)

Elmar:

(in den Hörer.)

Hallo? Nachtnebel am Apparat. Ach, Du bist es Franz. Lieb, dass Du Dich wieder mal meldest.

Was? Ja stimmt, wir haben uns in der Früh schon gesehen. Du ich bin heute irgendwie ganz durcheinander.

Ja, ich habe genug getrunken, und ja, uns geht's beiden gut. Die Mama will gerade duschen gehen.

Wie? Wir haben auf was vergessen? Auf was denn?

Die Lilly hat heute Geburtstag und wir haben gesagt wir melden uns?!!! Wirklich?

Herta:

(ruft aus dem Bad.)

Elmar! Wer ist denn am Apparat?

Elmar:

Na eh unser Bub. Der, der...

(Elmar lauscht am Hörer.)

... der Franz. Hast du gehört Herta? Unser Enkelkind hat heute Geburtstag.

Herta:

(kommt mit einer Badehaube und in einem Handtuch eingewickelt aus dem Bad. An einem Bein schleift sie einen halb ausgezogenen Stützstrumpf mit.)

Was, die, die....?

Elmar:

Die Lilly.

Herta:

Kinder, warum sagt denn keiner was. Ich habe nicht einmal ein Geschenk für die Kleine.

Woher soll ich denn in der Geschwindigkeit jetzt was hernehmen?

Elmar:

Die Lilly hat doch eh schon alles was sie braucht.

Herta:

Ich weiß schon. Ich geb ihr einfach ein Sparbuch von uns.

(Max macht einen langen Hals und lauscht.)

Elmar:

Herta, nicht die Sparbücher. Die sind für später einmal.

Herta:

Aber wir haben ja eh so viele, überall im Haus verteilt.

Max:

(beobachtet Herta. Sein Hals wird noch länger.)

Ach so?

Elmar:

Nur finden sollten wir sie auch wieder mal. Waren nicht drei in der Lade?

Herta:

Ach ja!

(Herta geht zur Kommode und öffnet eine Lade. Sie holt ein Sparbuch heraus und blickt hinein.)
Jö schön. Schau mal Elmar. Hunderttausend.

(Max macht sehr große Augen.)

Ich glaube, das sollte reichen. Da kann sich die Kleine wenigstens mal was Schönes kaufen.

Elmar:

Herta, die Lilly wird zwei. Was braucht sie denn da hunderttausend...

Fantá:

(kommt mit Handschuhen, Plastikschrürze und Schuhschoner aus dem Bad.)

Hunderttausend, was?

Herta:

(steckt misstrauisch das Sparbuch weg.)

Hunderttausend Gründe um sich in seiner eigenen Haut hier nicht mehr wohlfühlen.

Fantá:

Weil Sie ihre Medikamente nicht regelmäßig nehmen.

Herta:

Die können Sie sich sonst wo hinstecken.

Elmar:

Herta, bitte! Sie will doch nur Gutes tun.

Herta:
Mir? Ich wüsste nicht wie.

Fantá:
Ich geh mit Ihnen zum Beispiel duschen.

Herta:
Duschen. Mit mir. Aha.

Fantá:
Und wir wären längst fertig, wenn Sie mir nicht andauernd davonlaufen würden.
(Fantá will Herta stützen.)
Abgesehen davon, könnten Sie ausrutschen.

Herta:
Und wenn! Es geht um unsere Schwiegertochter.

Elmar:
Um unser Enkelkind.

Herta:
Ja, ja oder so. Sie hat heute Namenstag.

Elmar:
Geburtstag!

Herta:
Meinetwegen das. Und jetzt geben Sie ihre Gummifinger weg! Ich mag das nicht.
(Herta befreit sich von Fantá. Sie setzt sich auf einen Hocker und legt die Beine hoch. Der zweite Strumpf baumelt noch immer am Fuß.)

Fantá:
Aber denken Sie an die Sturzgefahr!

Herta:
Das hätten Sie wohl gerne, dass ich mir gleich was breche und ins Heim komme.

Fantá:
Aber nein.

Herta:
Doch! Und wenn ich fort bin, machen Sie sich an meinen Mann ran.

Elmar:
Wirklich?

Herta:

Wegen dem vielen Geld.

Fantá:

Jetzt geht die Fantasie mit Ihnen durch und im Heim, landen wir früher oder später alle einmal.

(Fantá murmelt.)

Es sei denn man wird schon vorher vom Zeitlichen gesegnet.

(Zieht mit einem Ruck den Stützstrumpf von Hertas Bein.)

Herta:

(steht auf und stampft auf.)

Na hoffentlich! Sie tun nämlich ihr Bestes dazu. Und wenn Sie es doch nicht schaffen. Wir bleiben zu Hause! Nicht wahr Elmar. Da fährt der Bus drüber.

Elmar:

Die Bahn.

Herta:

Die auch!

Fantá:

Denken Sie an ihren Blutdruck und ihre Venen, Frau Nachtnebel. Sie tagen gerade keine Strümpfe.

Herta:

Und wenn mich der Schlag trifft. Aber von Ihnen lass ich mir bestimmt nichts gefallen!!

(Herta wehrt sich. Es entsteht ein Gerangel.)

Elmar:

(ins Telefon.)

Wie es uns mit der Heimhilfe heute geht?

(Elmar blickt noch einmal zu den Damen.)

Eh ganz gut. Die Mama spielt gerade mit Ihr.

Was sie spielen?

(Fantá versucht Herta ins Badezimmer zu bekommen, aber Herta sträubt sich.)

Activity! Und es sieht ganz nach einem Unentschieden aus.

(Elmar blickt erneut zu Herta und Fantá. Sie zerren am Strumpf herum.)

Herta:

Ich komm in kein Heim. Und mein Mann wird auch nicht dort sterben.

Elmar:

Entschuldige Herta, aber was werde ich nicht?

Herta:

Sterben, Elmar. Sterben!!

Elmar:

Aber natürlich werde ich sterben.

Nein, Franz! Ich werde nicht sterben. Also nicht jetzt. Aber irgendwann einmal. Hallo? Aufgelegt.

Herta:

(sieht nach unten und ist plötzlich verloren. Sie zieht das Handtuch hoch.)

Oh mein Gott!

Elmar:

Was ist denn, Herta?

Herta:

Schau doch mal, Emil.

Elmar:

Elmar!

Herta:

Schau mich mal an! Ich habe nichts an. Also nichts Vernünftiges.

Elmar:

Warum zerbrichst Du dir den Kopf darüber? Wir sind zuhause und da kann man herumlaufen wie man will.

Herta:

Ach ja, genau. Wenn Du das sagst.

Elmar:

Und was regt Dich dann so auf?

Herta:

Dass wir Besuch haben. Und ich nicht ordentlich angezogen bin.

(Herta dreht sich zu Fantá.)

Entschuldigung, Guten Tag.

Fantá:

Jetzt zum vierten Mal. Guten Tag, Frau Nachtnebel.

Herta:

Danke. Ähm... Woher weiß Sie denn wie ich heiße?

Elmar:
Weil Sie unsere Heimhilfe ist.

Herta:
Ach so ist das.

Max:
Von mir auch einen guten Tag.

Herta:
Hoppla. Da ist ja noch wer.

Elmar:
Das ist der junge, freundliche Herr, der unseren Fernseher repariert.

Herta:
Ach so ist das.

Max:
Ich probiere es zumindest.

Herta:
Will er Tee?

Max:
Der Fernseher? Der braucht eher einen Schnaps. So wie ich, Frau Nachtnebel.

Herta:
Sie kennen auch meinen Namen? Komisch, ich ihren nicht.

Max:
Sagen Sie einfach Max zu mir. M.C. – T.V.

Herta:
Ein schöner Name. Manuel.
(Herta dreht sich zu Fantá.)
Wollen Sie ein Stück Kuchen vielleicht?

Fantá:
Danke, ich bin zum Arbeiten da.

Herta:
Wirklich. Und entschuldigen Sie, dass ich so herumlaufe, aber ich weiß jetzt auch nicht warum.
(Sie gereift sich auf den Kopf auf die Badehaube.)
Na Gott sei Dank. Wenigstens trage ich einen Hut dazu.

Fantá:

Frau Nachtnebel. Wir wollten gerade duschen gehen.

Herta:

Wie bitte? Wir zwei?

Fantá:

Ganz genau. Wir zwei. Ich mache die Rücken- und Intimpflege und Sie dann den Rest.

Herta:

Entschuldigung, aber Sie wissen schon, dass ich verheiratet bin. Mit meinem Mann, dem, dem, Egon.

Elmar:

Emil. Ah. Elmar!

Herta:

Ja genau. Mit dem Elmar.

(Herta stockt kurz und dreht sich verdutzt zu Elmar.)

Moment. Woher wissen Sie das?

Elmar:

Was denn, Herta?

Herta:

Mit wem ich verheiratet bin?

Ach so, Sie kennen mich wahrscheinlich, weil Sie meinen Mann aus dem Büro kennen.

Elmar:

Ja ich kenne ihn, aber nicht aus dem Büro, sondern von Geburt an. Und glaube mir, ich kenne ihn wahrscheinlich besser als er sich selbst kennt.

Herta:

Na das haben Sie jetzt schön gesagt. Also wenn ich nicht schon verheiratet wäre, wären Sie direkt ein Kandidat für mich.

Elmar:

Ich weiß, Herta.

Herta:

So wie mein Mann.

Elmar:

Den Du hoffentlich nie ganz vergessen wirst.

Herta:

Entschuldigung, aber wieso sollte ich?

(Herta dreht sich erstaunt zu Fantá.)

Ah, Guten Tag. Mit wem habe ich die Ehre?

Fantá:

Aller guten Dinge sind fünf. Ich bin ihre Heimhilfe, Frau Nachtnebel und heiße Fantá!

Herta:

Manta?

Elmar:

Fantá, Herta! Sie heißt Fantá! So wie Cola!

Herta:

Ach so.

Pepsi oder Coca?

Elmar:

Sie ist unsere Heimhilfe.

Fantá:

Wenn man mich überhaupt helfen lässt. Und jetzt kommen Sie bitte duschen, ich muss dann schon weiterfahren.

Herta:

Aber warum?

Fantá:

Weil Dienstag, Dusch-Tag ist.

Herta:

Sagt wer?

Fantá:

Der Pflegeplan.

Herta:

Und was soll ich dazu anziehen?

Fantá:

Ausziehen, Frau Nachtnebel! Sie sollen sich endlich ausziehen!!

Herta:

Sie haben natürlich recht. Ich bin vielleicht blöd.

(Herta dreht sich mit dem Rücken zum Publikum und öffnet das Handtuch. Das Sparbuch fällt zu Boden. Elmar nimmt das Sparbuch und steckt es zurück in die Lade.)

Max:

(erblickt fassungslos die nackte alte Dame.)

Da... da... da... da...

Fantá:

Hängt was, junger Mann?

Max:

Ja, da,... da hängt was.

Fantá:

Ich meine ihre Platte.

Max:

Ja, die auch.

(Zu Herta.)

Frau Nachtnebel, Doch nicht hier! Vor den Herren.

(Fantá schließt Hertas Handtuch.)

Herta:

Mein Gott, die Mannsbilder werden ja wohl schon mal eine nackte Frau gesehen haben.

Max:

Na sicher. Und ich sage ja immer, eine Frau in voller Pracht ist wie ein modernes Kunstwerk.

Herta:

(zu Fantá.)

Haben Sie das gehört? Ein modernes Kunstwerk.

(Herta macht eine Pose und geht mit Fantá ab ins Bad.)

Max:

Ja genau. Entweder man bewundert es stundelang, oder versteht es einfach nicht.

Das alles ist wohl nicht ganz einfach für Sie?

Elmar:

Am Anfang waren es ja nur ein paar kleine Aussetzer, aber mittlerweile verliere ich sie an manchen Tagen komplett an die Demenz.

Wissen Sie wovor ich wirklich Angst habe? Dass sie irgendwann nicht mehr weiß, wer ich bin.

(Elmar geht zum gefüllten Weinglas auf der Kommode.)

Max:

Wobei ja viele Männer davon träumen, dass sich Ihre Frau am nächsten Tag an nichts mehr erinnern kann. Aber in Ihrem Fall... Alle Achtung.

(3.Szene: Elmar, Max und Franzi steht vor der Tür.)

(Franzi klopft an der Tür und es wird wie verrückt daran gerüttelt.)

Franzi:

(off.)

Hallo, Papa?! Aufmachen! Ich bin es, der Franzi!

Elmar:

Unser Bub. Ich hätte es mir denken können.

Max:

Was hätten Sie sich denken können?

Elmar:

Ähm... Das weiß ich jetzt auch nicht mehr. Das ist bestimmt der viele Stress.

Franzi:

(off.)

Papa, wenn Du jetzt nicht sofort öffnest rufe ich um Hilfe!

(Er klopft.)

Hilfe!

Elmar:

Nehmen Sie bitte das Glas. Mein Sohn soll mich auf keinen Fall trinken sehen.
Ich habe ihn ganz bestimmt nicht zu so einem Spießier erzogen. Das kommt von seiner Mutter.
Und was hat ihr die Abstinenz genützt? Auch nichts.

(Elmar reicht Max das volle Weinglas. Max nimmt das Glas.)

Franzi:

(off.)

Papa, wenn Du jetzt nicht sofort aufmachst, dann trete ich die Tür ein!

Elmar:

Sehen Sie, so ist er. Unser Bub. Immer macht er sich Sorgen um uns.

Max:

Das ist doch wunderbar. Ihr Sohn kümmert sich um Sie.

Elmar:

Manchmal ist es einfach zu viel der Sorge.

Franzi:

(off.)

Bei drei bin ich drin. Hast Du gehört? Bei drei. Also... EINS! ZWEI!!!

Elmar:

Das Zählen haben wir ihm damals beigebracht.

Franzi:

(off.)

Papa, gleich bin ich bei drei!

Elmar:

Ist er nicht gescheit?

Max:

Ein Wifzack! Prost!

(Max erhebt das Glas und sieht in Richtung Badezimmer. Er setzt das Glas an seinen Lippen an und will einen Schluck machen.)

Fantá:

(kommt im selben Moment aus dem Badezimmer.)

Brav sitzen bleiben, Frau Nachtnebel.

(Fantá sieht Max.)

Pfui Teufel! Was machen Sie da?

Franzi:

(off.)

DREI!!!!!!!!!!

(Elmar öffnet die Tür und Franz stürmt und stolpert ins Zimmer. Er landet bei Max und gibt ihm einen Stoß. Max schüttet Fantá den Wein ins Gesicht.)

Max:

Entschuldigung. Ähnm. Feucht. Wenn ich mich vorstellen darf?

Fantá:

Ja, feucht! Aber vorstellen dürfen Sie sich bei mir nicht. Erklären Sie mir lieber, wie ich so zum nächsten Kunden fahren soll?!!

(Fantá stampft wild auf und geht angefressen und fluchend ins Badezimmer.)

Max:

Pfau, mega. Die ist ja Bombe.

Franzi:

Wie bitte?

Max:

Die hätte mir fast eine geknallt.

Franzi:

Papa, geht es Dir gut?

Elmar:

Nicht schlechter, seitdem wir vorhin telefoniert haben.

Max:

Solange es ihm besser als dem Fernseher geht, machen Sie sich mal keine Sorgen. Übrigens, ich bin der Max. M.C-TV.

(Max sieht sich um und steckt heimlich den Stecker des Fernsehers in die Steckdose.)

Franzi:

Ah ja. Und ich der Sohn des Hauses. Franz.

Papa, die Marion und ich machen uns Sorgen, wenn Du am Telefon so einen Blödsinn redest. Da bin ich gleich rüber zu Euch. Besser gesagt, die Marion hat mich geschickt.

Gott sei Dank wohnen wir ja nur zwei Häuser weiter.

Elmar:

Ein Fluch und Segen zugleich.

Max:

Meine Schwiegermutter in spe wohnt auch nur drei Wohnung unter uns und steht ebenfalls permanent auf der Tacke. Aber wie sag ich dann immer so schön? Lieber die Schwiegermutter vor der Tür, als ein leerer Kühlschrank in der Küche.

(Max lacht blöd.)

(4.Szene: Elmar, Max, Franz, Herta und Fantá treten auf.)

(Herta und Fantá kommen aus dem Badezimmer. Herta trägt ein Nachthemd. Fantá ist triefend nass von oben bis unten. Man könnte meinen, dass Sie geduscht hat.)

Herta:

(kommt aus dem Bad.)

Man glaubt gar nicht wie erfrischend so eine Dusche sein kann.

Fantá:

(kommt tropfnass aus dem Bad.)

Wem sagen Sie das.

Ah gut, dass ich sie treffe Herr Nachtnebel. Ich würde Sie bitten einen neuen Duschkopf zu montieren. Unter dem alten bleibt man nämlich staubtrocken.

Franzi:

Wie das?

Fantá:

Weil das Wasser nur an den Seiten rausspritzt.

Franzi:

Ist morgen bereits erledigt. Und wären Sie so freundlich, mir nochmals den Zahlencode für den Schlüsselsafes zu nennen. Ich konnte ihn vorher nicht öffnen.

Fantá:

Der ist doch ganz einfach. So wie bei neunzig Prozent unserer Kunden.

Franzi:

Wie bitte? Bei Ihnen haben die Kunden alle den gleichen Code?

Fantá:

Das nicht, aber die meisten wählen ihr Geburtsjahr. Und wenn man das weiß, dann stehen einem meist viele Türen und Tore der Umgebung offen.

Max:

Na gut zu wissen. Ich meine gut zu wissen, damit ich auch meine anderen Kunden davor warnen kann.

Fantá:

Ich würde den Code 1950 also dringend mal wechseln.

So, ich muss jetzt weiter Herr Nachtnebel. Wenn Sie mir hier nur kurz Unterschreiben.

(Fantá hält Elmar ihr Mobiltelefon hin. Elmar unterschreibt mit seinem Finger. Fantá erblickt die verborgene Brille.)

Herr Nachtnebel, was ist denn schon wieder mit ihrer Brille geschehen? Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, die gehört auf ihre Nase und nicht unter ihr Gesäß.

Wissen Sie was, ich werde sie gleich zum Optiker bringen. Ich habe morgen zwar frei, bin aber in der Gegend und bringe Ihnen die Brille gerne vorbei.

(Fantá will ab.)

Elmar:

Einen Moment noch! Wer kommt denn morgen in der Früh zum Aufstehen?

Fantá:

(macht einen schnellen Blick auf ihr Mobiltelefon.)

Morgenfrüh kommt Hausengel, Hubert, um acht! Auf Wiedersehen!

(Fantá geht mit der Brille ab.)

Alle anderen:

Auf Wiedersehen!

(In selben Moment drückt Max an der Fernbedienung und der Fernseher geht wieder an. Es werden gerade die regionalen Nachrichten ausgestrahlt. Der Ton ist erst mal stumm geschaltet)

Elmar:

Oh wie schön! Schau doch mal Herta, der Fernseher funktioniert wieder.

Herta:

War er leicht kaputt?

(Elmar, Franzl und Max schauen in die Glotze.)

Moderator/in:

Und hier noch ein Ausflugstipp aus der Region:

Im Schlosspark findet heute Nachmittag die alljährlich beliebte Hühner-Olympiade statt. Der örtliche Verein Hühnerauge mit seinem Obmann Roman Freiland laden zu Disziplinen wie „Schnellester Schnabel“, Küken-Kicken“, „Federball“ und „Eierweitschuss“ ein. Hier geht es wie jedes Jahr um Ruhm und Ehre unserer gefiederten Freunde und das beliebte goldene Körnchen, dass der Gewinner der Olympiade auch dieses Jahr sein Eigen nennen darf.

Im Anschluss der Olympiade lädt der Dorfwirt zum Grillhendlessen ins Festzelt.

Max: Ich glaub, da geh ich hin.

(Aufregung im Fernsehen. Die Moderatorin bekommt ein Blatt Papier gereicht.)

Moderatorin:

Und hier noch eine Eilmeldung für unseren Bezirk. Die Polizei warnt im Bezirk Bruck and der Leitha (Bezirk kann geändert werden.) vor einer ausgefuchsten Diebesbande, die sich auf das Wohlhaben älterer Menschen spezialisiert hat und sie skrupellos betrügt, überfällt und ausraubt.

(Max vergeht das Lachen und kommt während des Beitrags ins Schwitzen.)

Drei Verbrechen wurden bei der Behörde bereits zur Anzeige gebracht und die Polizei bittet nun um ihre Mithilfe. Es handelt sich bei den Tätern um einen Mann und eine Frau, die womöglich auch ein Paar, sein könnten. Nach ihrem letzten Einbruch in der Feldgasse kann die Polizei nun auch folgende Phantombilder der Einbrecher präsentieren. Sollten Sie also einer der beiden...

(Max zieht schnell den Stecker, bevor die Bilder zu sehen sind.)

Elmar:

Nanu, was ist denn jetzt passiert?

Max:

Tut mir leid Herr Nachtnebel, aber ich glaube wir haben da einen Wackler. Ich schau mir das gleich an.

Elmar:

Ich bitte darum.

Franzi:

Und ich geh wieder rüber. Und vergesst mir bitte nicht auf die Lily, wegen dem Geburtstag. So gerne würde sie zu Euch rüberkommen, aber die Kleine hat ja leider die Masern.

(Max steckt im Hintergrund den Fernseher wieder ein.)

Herta:

Gerne hätte ich der Kleinen ein Sparbuch von uns gegeben. Aber ich darf ja nicht.

Elmar:

Weil Du sonst alles verschenken würdest.

(Herta rümpft die Nase und geht erhobenen Hauptes ab ins Bad.)

Franzi:

Wirklich? So schlimm ist es schon? Papa, keine Sorge. Ich werde da gleich mit der Marion darüber reden, was wir da machen können. Sowas aber auch, meine eigene Mutter will mein Erbe verschenken.

(Franzi ab.)

Max:

(dreht den Fernseher wieder auf.)

Und zu Feier des Tages. Das Kastl funktioniert auch wieder.

Elmar:

Wunderbar!

Max:

Die Rechnung kommt dann per Post. So, ich muss jetzt aber weiter. Der nächste „Kunde“ wartet und dann gibt's endlich Abendessen. Knacker!!!

Elmar:

Alter Knacker, wenn ich bitten darf. So viel Zeit muss schon sein.

Max:

Aber nein, ich mein doch das Abendessen. Knacker mit Rahmfisolen.

Elmar:

Dann wünsche ich Ihnen einen guten Appetit und viel Erfolg noch beim nächsten Kunden.

Max:

Danke. Den kann ich brauchen.

(Max greift in seine Tasche und holt eine Visitenkarte hervor.)

Hier, noch meine Karte. Falls es wieder Problem gibt.

Elmar:

Das wollen wir doch nicht hoffen und danke nochmals.

Max:

Ach, wofür denn? Marode Kisten wieder zum Laufen zu bringen ist mein Beruf.

Elmar:

Ich hoffe, dass Sie nicht mich damit meinen, aber danke, dass Sie einem alten Mann zugehört haben.

Max:

Ach so? ... Verstehe.

Elmar:

Verstehen kann man das Leben erst Rückwärts junger Mann, leben müssen wir es schon vorwärts.

Max:

Das verstehe ich jetzt nicht.

Elmar:

Dann denken Sie mal drüber nach, mein Freund. Auf Wiedersehen!

Max:

(öffnet die Tür und leibt in der Tür stehen und dreht sich zu Elmar.)

Auf Wiedersehen? Sind Sie mir nicht böse, aber... Ich hoffe nicht. Also für Sie. Mein Freund.

(Max schließt die Tür und Elmar schaut verwundert drein.)

(Vorhang.)